

Leben in Haus-Wohngemeinschaften Man kann sich mit den eigenen Fähigkeiten einbringen

Kontakt mit der Gruppe schätzen

Simone Gatti ist Geschäftsführerin der Genossenschaft Zukunftswohnen in Wallisellen. Die Fachfrau für Hausgemeinschaften erklärt, was für und gegen diese Art des Zusammenlebens spricht.

Interview Viviane Schwizer

Simone Gatti, was versteht man unter Hausgemeinschaften?

Menschen leben in Hausgemeinschaften unter einem Dach und in ihren eigenen Wohnungen. In der Regel können zusätzliche Räume gemeinschaftlich genutzt werden. Neben dem individuellen Wohnen spielt der Wunsch nach Gemeinschaft in dieser Art des Zusammenlebens eine wichtige Rolle.

Sind Hausgemeinschaften vor allem für alte Menschen geeignet?

Auch junge Leute leben in Hausgemeinschaften zusammen. Dann sind die Kinder ein verbindendes Element im Zusammenleben. Sie fallen in Hausgemeinschaften von älteren Menschen weg. Bei dieser Personengruppe geht es vor allem darum, sich mit den eigenen Fähigkeiten und Ressourcen zum Nutzen der Gemeinschaft einzubringen. Die Leute leisten gerne ein Stück Freiwilligenarbeit. Sie erleben den Austausch als Bereicherung und lernen auch im Alter gerne dazu.

Für wen eignet sich diese neue Wohnart?

Hausgemeinschaften im Seniorenbereich eignen sich für Menschen, die in einer guten, vielleicht sogar nahen

Nachbarschaft gemeinsam älter werden wollen. Die Nachbarn dürfen einem also nicht egal sein. Es kann jedoch nicht die Erwartung sein, von den Mitgliedern der Hausgemeinschaften gepflegt zu werden. Man kann also nicht einziehen, wenn man bereits alt und gebrechlich ist.

Was ist nötig, damit das Zusammenleben in Hausgemeinschaften klappt?

Die Leute müssen einerseits allein sein können, andererseits den Kontakt mit der Gruppe schätzen. Hausgemeinschaften ersetzen weder den Partner oder die Partnerin noch die Familie oder die Freunde. Sie sind eine Ergänzung. Ich sage jeweils, Menschen in Hausgemeinschaften müssen erwachsen sein. Das heisst: Die eigenen Stärken und Schwächen kennen und akzeptieren, dass andere anders sind als sie.

Kann eine Hausgemeinschaft älteren Menschen das Altersheim ersparen?

Das Altersheim häufig schon, davon bin ich überzeugt, aber nicht das Pflegeheim. Wenn jemand mehr als tägliche Spitex-Leistungen braucht, kann dies die Hausgemeinschaft überfordern. Auch wenn jemand an einer schweren Demenz leidet, braucht es spezialisierte Institutionen.

Entsprechen Hausgemeinschaften im Seniorengesetz heute überhaupt einem Bedürfnis?

Ich denke schon und möchte dies auch mit der Aussage des Altersforschers François Höpflinger unterstreichen. Er meint, dass rund zehn Prozent aller älteren Menschen in dieser Wohnform leben möchten. Das sind nicht wenige, und es werden angesichts der demographischen Entwicklung immer mehr.



Simone Gatti, Geschäftsführerin der Genossenschaft «Zukunftswohnen», weiss bestens Bescheid über Hausgemeinschaften (zvg)

Was kann Ihre Institution Zukunftswohnen dazu beitragen, dass das Zusammenleben gelingt?

Wir unterstützen durch unser Know-how, damit das neue Zusammenleben gelingt. Wir helfen beispielsweise, ein Projekt oder Strukturen zu erarbeiten, oder wir beraten Architekten bei der Planung von gemeinschaftsfördernden Räumlichkeiten. Auch das Coaching der Bewohner einer Hausgemeinschaft ist wichtig, damit nicht falsche Erwartungen entstehen oder sich Vorurteile einschleichen können. Eine Fachperson von aussen kann viel dazu beitragen, dass sich die neue Wohnform gut entwickeln kann.

Sie selber lebten auch einmal in einer Hausgemeinschaft. Wie waren Ihre diesbezüglichen Erfahrungen?

Ich lebte zwischen meinem 22. und 30. Lebensjahr in einer Hausgemeinschaft. Die damaligen Erfahrungen sind auch ein Grund dafür, warum ich mich heute für diese Wohnform einsetze. Man kann mitbestimmen, ist gefragt und herausgefordert: Man ist nicht nur Mieter, aber auch nicht einfach nur Eigentümer. Das bietet Tücken und riesige Chancen.

Wie viele Hausgemeinschaften gibt es im Kanton Zürich?

Das weiss ich nicht (lacht). Sie sind ja nicht meldepflichtig. Ich kenne vor allem die, die mit uns in irgendeiner Form Kontakt aufnehmen.

Wissen Sie, wo es im Bezirk Meilen und im Bezirk Horgen bereits funktionierende Hausgemeinschaften gibt?

In Männedorf und Stäfa sind Hausgemeinschaften im Entstehen. In Meilen besteht die Hausgemeinschaft Stelzengarten bereits seit gut drei Jahren. So viel ich weiss, besteht auch in Küsnacht bereits eine funktionierende Hausgemeinschaft.

Mir scheint, dass das Thema «Wohnen im Alter» generell an Bedeutung gewinnt.

Ja, das ist so. Wenn jemand pensioniert wird und nicht mehr regelmässig aus dem Haus geht, gewinnen die eigenen vier Wände an Bedeutung. Und darüber hinaus werden auch die 68er und die Baby-Boomer älter.

Weitere Informationen: Genossenschaft Zukunftswohnen 2. Lebenshälfte, Neugutstrasse 16, 8304 Wallisellen, Telefon 044 883 31 26, E-Mail zukunftswohnen@zukunftswohnen.ch

Senioren im Netz

Gedrängt, aber überschaubar

Sie werden immer mehr: die Websites für Senioren. Im Dickicht der einschlägigen Sites finden sich auch ein paar interessante Plattformen.

Zum Beispiel seniorenweb.ch: Diese Website bietet eine beachtliche Fülle an Informationen, Unterhaltung und – besonders wichtig! – unterschiedlichen Mitwirkungsmöglichkeiten.

Auf den ersten Blick wirkt die Homepage nicht gerade übersichtlich. Die auf der Startseite bunt vermischten Nachrichten, von zahlreichen Links und Anzeigen umrandet, verwirren erst mal und gestalten die Auswahl etwas kompliziert. Immerhin zieht sich das Konzept durch alle Informationsseiten unverändert durch, so dass – hat man es einmal verinnerlicht – die Navigation dennoch nachvollziehbar bleibt.

Beliebte Interaktion

Ein unanfechtbares Plus dieser Seite sind die mögliche Interaktion und der Fokus auf die virtuellen und realen Kontakte. Wer sich hier tummelt, wird in vielerlei Hinsicht angeregt, mitzugestalten, seine Fähigkeiten einfließen zu lassen oder eben Kontakte zu pflegen – sei es im Forum, im Chat oder in einem der Stammtische, die sich innerhalb des «Clubs Seniorenweb» gebildet haben und die sich regelmässig treffen.

Natürlich finden sich auf der Website auch verschiedene Ratgeber, die aus professioneller Feder stammen, und Alltagshilfen und -tips, welche von den Usern selbst verfasst wurden und einiges an Wissen vermitteln. Ein eigenes Radio (Silbergrau), Geschichten, Spiel und Unterhaltung sind weitere Angebote, die einen Surfausflug auf diese Site lohnenswert machen. (guk)

Mendrisio erstmals Schweizer Meister

In der Nationalliga A der Schweizerischen Mannschaftsmeisterschaft hat Mendrisio meist Plätze im Mittelfeld belegt. Der Sprung aufs oberste Treppchen ist den Tessinern in den vergangenen Jahren nie geglückt. Doch vor zwei Wochen konnte sich Mendrisio erstmals als Schweizer Meister feiern lassen. In den beiden Schlussrunden in Chiasso siegte Mendrisio sowohl gegen Riehen als auch gegen Wollishofen, während die beiden Basler Vereine Sorab und Reichenstein ihre Chancen auf Gold im letzten Match verstreichen liessen. In Spitzenposition liegend verlor Sorab überraschend gegen Winterthur, und Reichenstein hatte gegen Zürich das Nachsehen.

Mendrisios Titelgewinn ist keinesfalls eine Überraschung. Die Tessiner haben sich in den letzten Jahren mit starken Spielern aus dem Ausland kontinuierlich verstärkt. Die Grossmeister Andrei Istratescu aus Rumänien, der Russe Igor Glek und der Italiener Michele Godena waren für Mendrisio regelmässig und erfolgreich im Einsatz. Die internationalen Meister Fabio Bellini, Jean-Luc Costa und Renzo Mantovani sowie die Frauengrossmeisterin Yelena Sedina formieren Mendrisio zu einer nationalen Topmannschaft.

SMM 8. und 9. Runde:

Nationalliga A:

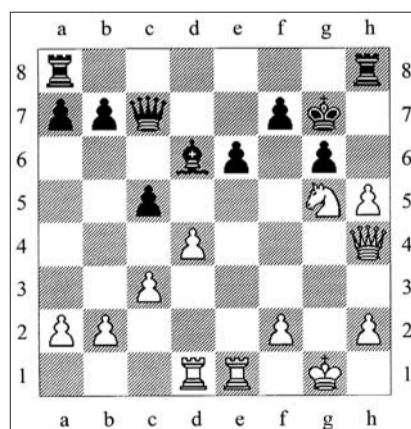
8. Runde: Mendrisio – Riehen 4,5:3,5. Sorab Basel – Schwarz-Weiss Bern 7,5:0,5. Luzern Reichenstein Basel 3,5:4,5. Biel – Zürich 3,5:4,5. Wollishofen – Winterthur 5:3. 9. Runde: Wollishofen – Mendrisio 2,5:5,5. Winterthur – Sorab Basel 4,5:3,5. Reichenstein Basel – Zürich 3:5. Biel – Luzern 5,5:2,5. Schwarz-Weiss Bern – Riehen 2,5:5,5. Endstand: Mendrisio 14 (41). 2. Sorab Basel 12 (44,5). 3. Reichenstein Basel 12 (40). 4. Zürich 11 (40). 5. Wollishofen 10 (35). 6. Biel, Winterthur, je 9 (35). 8.

Luzern 8 (32). 9. Riehen 3 (33). 10. Schwarz-Weiss Bern 2 (24,5).

1. Liga, Ostgruppe:

7. Runde: Frauenfeld – Herrliberg 5,5:2,5 (Zambo – Frick remis. Rapparie – Meier 1:0. Vogelbacher – Remensberger remis. Zichanowicz – Illi remis. Lossau – Zollinger 1:0. Wegelin – Faust 0:1. Zülle – Joncic 1:0. Tikvic – Torricelli 1:0). Winterthur III – St. Gallen 2:6. Wettswil – Pfäffikon ZH 5,5:2,5. Bodan II spielfrei. Endstand: 1. Frauenfeld 10 (30). 2. Bodan II 8 (27,5). 3. Winterthur III 8 (25). 4. Herrliberg 5 (25,5). 5. St. Gallen II 5 (21,5). 6. Wettswil 3 (19,5). 7. Pfäffikon ZH 2 (19). 8. Davos 1 (0).

Weiss: M. Godena (It)
Schwarz: P. Kühn (D)



gespielt in Chiasso 2007

Weiss am Zug

Im Beispiel von der Schweizerischen Mannschaftsmeisterschaft schüttelt der italienische Grossmeister Michele Godena, eine wichtige Teamstütze des neuen Meisters, geschickte Angriffszüge aus dem Ärmel.

Schach

Die Züge zum Diagramm:

1. e4 c6 2. d4 d5 3. Sd2 dxe4 4. Sxe4 Lf5 5. Sc5 Db6 6. Sf3 e6 7. Sb3 Sf6 8. Ld3 Lxd3 9. Dxd3 Lb4 + 10. c3 Ld6 11. 0-0 0-0 12. Lg5 Sbd7 13. Tfe1 Tfe8 14. Tad1 Dc7 15. Sbd2 Lf4 16. Lh4 c5 17. Lxf6 Sxf6 18. Se4 Sxe4 19. Dxe4 Ld6 20. Sg5 g6 21. Dh4 h5 22. g4 Kg7 23. gxh5 Th8 (siehe Diagramm).

24. Sg5xe6 +!

Mit diesem mutigen, aber genau kalkulierten Springeropfer zerstört Godena den Schutzwall des schwarzen Königs.

24. ... f7xe6
25. Te1xe6 Ld6-f8

Schwarz hat auch nach anderen Zügen keinen Grund zur Freude:

a) 25. ... Df7 26. Txd6 Txb5 27. Dg4; b) 25. ... Th6 26. Df6 + Kg8 27. Txd6; c) 25. ... Lxh2 + 26. Kh1! (26. Dxb2 Dxb2 + 27. Kxh2 Txb5 + 28. Kg3 Tg5 +) und Weiss gewinnt in allen Varianten: c1) 26. ... Df4 27. De7 + Kh6 28. Txb6 + Kxb5 29. Tg2 Tae8 30. Dxc5 + Kh6 31. Dd5; c2) 26. ... Df7 27. Te7.

26. Te6xg6 + Kg7-h7
27. Dh4-g4 Dc7-f7

Oder 27. ... Lg7 28. h6 Lxh6 (28. ... Thg8 29. hxg7) 29. Txb6 + Kxb6 30. Td3 und einmal mehr dringt der weisse Königsangriff durch.

28. d4xc5 Ta8-e8
29. Td1-d7 Te8-e7
30. Td7xe7 Lf8xe7
31. Dg4-e4 Th8-g8
32. Kg1-f1

Schwarz gibt auf.

Beat Züger

Alltag

Die schwierige fünfte Schweiz



Daniel Kestenholz

Die Auslandschweizer, die «fünfte Schweiz», erhalten regelmässig ein eigenes Magazin zugeschickt: die «Schweizer Revue», die über Schweizer in der Ferne und Aktuelles aus der altheimatlichen Politik berichtet.

In einer letzten Nummer waren die Parlamentswahlen das Schwerpunktthema. Es hiess, es hätten noch nie so viele Auslandschweizer um einen Sitz kandidiert. Man erfährt von der «SVP International» und fragt sich, was für ein Parlamentarier ein SVP-Internationaler mit Wohnsitz in Südafrika wäre. So viel zu den Möglichkeiten, die das politische System der Schweiz seinen Staatsbürgern zusichert. Warum auch soll die fünfte Schweiz keine Abgeordneten haben? Sie umfasst ein Zehntel aller Schweizer Staatsbürger und bleibt direkt von Beschlüssen in der Schweiz abhängig, so zur AHV-Revision und anderen Fragen. Es ist überdies ein ungeschriebenes Gesetz, dass gerade Auslandschweizer oft «überzeugtere» Schweizer sind, als man sie im tiefsten Muotalat findet.

Dieses Schweizersein scheint ja zentrales Thema und Antithema im Wahlkampf zu sein. Wobei der Auslandschweizer, der hier in Asien residiert, erfreut mitverfolgt, wie fortschrittlich seine alte Heimat ist, zumal noch jeder Ausländer, der sich in der Schweiz anständig benimmt und ein paar Grundkriterien erfüllt, der Niederlassungspapiere in der Schweiz praktisch sicher ist. Auch der Pass ist kein Kunststück. Hier in Asien dagegen... Nun, es gibt kaum eine Nation hier, die selbst an eine eingetragene Ausländer oder Langzeitaufenthalter einfach so Pässe vergibt. Nehmen wir Thailand: Selbst wer eingetragene und Kinder hier hat, erhält keine Niederlassungsbewilligung, sondern ein Jahresvisum, das jedes Jahr mit einem bürokratischen Spiessrutenlauf erneuert gehört. Eine Niederlassung erhalten im Jahr höchstens einhundert Staatsbürger pro Nationalität. Letztes Jahr erhielten gerade mal drei Schweizer hier in Thailand dieses begehrte Papier. Und das, obwohl hier kräftig Steuern bezahlt, Investitionen getätigt und Familien unterhalten werden – was im Westen schon fast automatisch zur Erlangung einer Staatsbürgerschaft führt. Der Erwerb von Grund und Boden ist Ausländern sowieso verboten. Als seit Jahren in Thailand lebender und arbeitender Ausländer mit auch thailändischer Familie etwa auch noch auf die Idee zu kommen, den Pass zu beantragen, das grenzt schon an Unverfrorenheit. Und Thailand hat im regionalen Vergleich noch fortschrittliche Einwanderungsgesetze, verglichen etwa mit China oder Japan. Und ein Ausländer, der hier einmal mit dem Gesetz in Konflikt und in Haft gerät, wird sowieso ohne Wenn und Aber ausgeschafft.

Viele Auslandschweizer blicken auch mit Erstaunen auf Helvetiens Einwanderungsgesetze, die wie ein Picknick anmuten, verglichen mit den Bürokratien, gegen die viele in ihrer Wahlheimat anlaufen. Und nicht, dass es in Asien Debatten zur erleichterten Einbürgerung gäbe. Den Verlust seiner Souveränität und den Ausverkauf der Heimat fürchtet man wie den Teufel. Und über den Teufel spricht man nicht.